

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verlag und Druck des C. Wirth'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom) für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

142

Neuenbürg, Donnerstag, den 19. Juni 1924.

82. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 17. Juni. Der Haushaltsausschuss der Stadt Berlin verabschiedete gestern in erster Lesung den Steuerhaushalt und den Haushaltsplan. Nach den Schätzungen bleibt ein Fehlbetrag von 9 Millionen Mark. Die Gesamtausgaben Berlin für 1924 betragen rund 385 Millionen Goldmark. Der Bürgermeister hofft, von dem Fehlbetrag 3 Millionen durch Ersparnisse im Personalabbau decken zu können. Die Stadtfinanzverwaltung erwartet gegenüber der bisherigen Schätzungen erhöhte Einnahmen bei der Einkommensteuer, Grund- und Gebäudesteuer und Aufsichtsteuer, andererseits geringere Einnahmen bei der Beherbergungssteuer und vor allem bei der Hauszinssteuer, bei welcher die Ausstände dauernd jugenommen haben.

Berlin, 18. Juni. Der Ruhrbergbau und die Ruhrindustrie kommen wieder in eine neue Krise hinein. Man trägt sich jetzt, wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ erfährt, in maßgebenden Kreisen mit dem Gedanken, die Kohlen, in der Nähe der Ruhr gelegenen Zechen, stillzulegen, um wenigstens die nöthlichen Zechen in Gang halten zu können. Auch trägt man sich in der Schwerindustrie mit dem Gedanken, kleinere Werke stillzulegen.

Berlin, 17. Juni. Im Gebäude des Reichswirtschaftsrats haben heute die angeführten Verhandlungen des Komitees für die künftige Organisation der Reichsbahn auf Grund des Demoreberichts begonnen. Die Sitzungen finden unter vollständigem Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Ueber ihren Verlauf werden, wie wir hören, kurze amtliche Communiqués unterrichtet.

Rechtskoalition in Bayern.

München, 18. Juni. Ueber die Grundfragen des Koalitionsprogrammes in Bayern sind sich die Bayerische Volkspartei, die Deutschnationalen und der Bayerische Bauernbund einig geworden. Nun wird die Personalfrage durchgesehen werden, und da wird es noch zu weitern Streitigkeiten zwischen Bayerischer Volkspartei und den Deutschnationalen kommen, weil die Bayerische Volkspartei unter allen Umständen den deutschnationalen Justizminister Wächter wegen des Urteils im Hitlerprozess über die Klinge springen lassen möchte, und die Deutschnationalen auf keinen Fall von Wächter lassen wollen.

Deutsche Zeitungsstimmen zum Programm Herrriots.

Berlin, 18. Juni. Das französische Regierungsprogramm bedeutet keine Ueberraschung mehr, nachdem es in den Hauptzügen bereits offiziell bekannt gegeben war. Die Berliner Blätter, die sich bereits an der Hand des vorläufigen Berichtes zum Teil ausführlich geäußert hatten, begnügen sich daher, soweit sie überhaupt Stellung nehmen, heute mit kurzen Kommentaren. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ zeigt ihre schlimmen Erwartungen durch die Erklärungen Herrriots noch überboten. Der „Vorwärts“ stellt mit der schönen Bezeichnung, die ihn neuerdings sehr, fest: Was in dieser Erklärung berichtigend und ausübertreibend erscheint, ist durch die Arbeit der Deutschen Sozialdemokratie möglich gemacht worden, alles was noch nicht berichtigend ist, findet seine Grundlage und Stütze in der deutschnational-völkischen Agitation. Das Berliner Tageblatt glaubt trotz erheblicher Einwände immerhin in der Lage des französischen Ministerpräsidenten manches rühmend zu können, was auch von deutscher Seite als wichtiger Fortschritt zu begrüßen ist, so namentlich den Verzicht auf den französischen Widerstand gegen Deutschlands Eintritt in den Völkerbund. Die sehr hart rechtsorientierte „Völkische Zeitung“ erblickt in dieser Konzeption, so wie die Dinge gegenwärtig liegen, einen Wechsel auf eine weitenferne nebelhafte Zukunft.

Die gesetzgeberischen Arbeiten des Kirchentags.

Bethel-Bielefeld, 16. Juni. Am gestrigen Sonntag fanden in allen Bielefelder Kirchen Festgottesdienste statt, in denen hervorragende Mitglieder des Deutschen Evang. Kirchentags predigten. Nachmittags nahmen die Mitglieder und Gäste des Kirchentags an einem durch Wälderhöpfer verköstigten und durch die unübersehbare Menge zu zusammengetragenen Festgottesdienstes, circa 12 000, aus dem Ravensberger Lande, überaus eindrucksvoll im gestaltenden Waldes bei Bethel teil. Eine Vesperspredigt mit den ausländischen Gästen des Kirchentags beschloß den Tag. In der heutigen Sitzung nahm nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten der Vizepräsident des deutsch. Evang. Oberkirchenrats, D. Dr. Kasper-Berlin das Wort zur Einführung eines Gesetzentwurfes betr. den Anschluß deutscher evang. Kirchengemeinschaften, Gemeinden und Geistlicher außerhalb Deutschlands an den Kirchenbund (Auslandsgebet). Das Ziel dieses kirchlich wie national überaus bedeutenden Gesetzes ist, die Hilfe für die deutsche evangelische Auslandsdiakonie zur gemeinsamen Sache aller deutschen Landeskirchen zu machen. Die rechtliche Grundlage des Entwurfs ist eine Verfassungsbestimmung des Kirchenbundes, wonach zu den vornehmsten Aufgaben des Bundes gehört, die Vahrnehmung der gemeinsamen evang. Interessen bei der kirchlichen Verbringung der evangelischen Deutschen im Auslande. Der Gesetzentwurf ermöglicht eine lose Angliederung der deutschen evangelischen Auslandsdiakonie an den Kirchenbund. Die Fürsorge des Bundes für die Auslandsdiakonie soll bestehen in Verbringung der Gemeinden mit Geistlichen, in finanziellen Leistungen, Beratung und Interessenvertretung, Verbringung der Geistlichen im Heimatdienst u. a. Schließlich ist die kirchliche Auslandsdiakonie für die internationalen Beziehungen willen zu würdigen. Denn die deutschen evangelischen Auslandsdiakonie sind zugleich wertvollste Verkörperungen des deutschen Volkstums. Sie zu erhalten und zu pflegen ist nach dem politischen Zusammenbruch eine besonders dringende Aufgabe. Hier darf die Kirche nicht feh-

len. Als Aufgaben bieten sich der Wiederaufbau aller Diakoniegebiete, aber auch der Aufbau neuer, angesichts der wieder im Steigen begriffenen Auswanderung. Nach der mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Rede wurde der Gesetzentwurf ohne Aussprache an den Auslandsausschuß des Kirchentags überwiesen. Nächste Sitzung Montag nachmittag 1/2 5 Uhr.

Zustand

Die Vernehmung des Mörders Dumini.

Rom, 18. Juni. Gestern vormittag wurden im Zimmer des Untersuchungsrichters und in Anwesenheit der Anwälte, die die Angeklagten gewählt haben, die verschiedenen Gegenstände einer gerichtlichen Prüfung unterzogen, die bei der Verhaftung des Dumini in seinem Besitz gefunden wurden. Es handelt sich dabei zunächst um einen Schloßschlüssel, der deutliche Spuren einer erst vor kurzem erfolgten Wäscherung trug. Man fand ferner ein kleines Paket, das Stoffchen enthielt, die noch von Blut feucht waren. Ferner Briefarten des Dumini mit der Beschriftung „Besuchstellung des Ministeriums des Innern“, des ferner kamen einige mit Blut besetzte Papiere und ein Revolver zum Vorschein. Nach diesen Verweisen kann nunmehr als sicher angenommen werden, daß Dumini, der bisher geleugnet hat, die Tat selbst ausgeführt hat und als einer der Mörder gelten muß. Ein laizistischer Abgeordneter hat unter Eid folgendes ausgesagt: „Als ich vor einiger Zeit Dumini in Rom traf, sagte ich ihm: 'Wie geht es dir?' oder 'Wie geht es dir?' Ich rate dir, gehe ins Ausland.' Dumini antwortete: 'Ich habe ein Tugendwortbuch auf dem Gewissen, für die ich gebangt worden bin. So bin ich aufrecht geworden und befinde mich in den Händen derjenigen, für die ich arbeite. Mir bleibt nichts anderes übrig, als fortzufahren. Wenn ich mich heute weigern würde, würden sie mich morgen umbringen.'“

Herrriot über die auswärtige Politik Frankreichs.

Paris, 17. Juni. In der heutigen Sitzung der französischen Kammer und im Senat wurde die Regierungserklärung verlesen und zwar in der Kammer vom Ministerpräsidenten Herrriot, im Senat von Justizminister Renaux. Die Regierungserklärung ist vielleicht die längste, die jemals verlesen wurde, da sie nicht weniger als neun mit der Wälderin geschriebene Seiten umfaßt. Ueber die auswärtige Politik Frankreichs äußerte Herrriot u. a. aus: Eine militärische Reorganisation wird angekündigt, wie sie den Erfahrungen des Krieges und den Bedürfnissen des Landes entspricht. Damit sei eine Herabsetzung der Militärleistungen verbunden, aber diese müsse so erfolgen, daß Frankreich in keinem Augenblick schwach oder geschwächt werde. Das Land lehne jeden Gedanken an Annexionen ab. Frankreich wolle Sicherheit und Frieden, zunächst für sich selbst und dann für die anderen Völker. Die demokratische Regierung Frankreichs werde mit Festigkeit die Rechte des Landes verteidigen, wie sie in den Verträgen eingetragenen seien. Frankreich habe ein Recht auf Reparationen. Es wolle diese im Rahmen der Verantwortlichkeit. Sobald Deutschland den Friedensvertrag bezüglich der Reparationen und Sicherheit durchgeföhrt haben werde, werde es nur von Deutschland abhängen, daß es in den Völkerbund eintreten könne. Das Kabinett wende sich gegen eine Politik der Isolierung und der Gewalt, welche zu Befestigungen und Kampfergreifungen geführt habe. Aber gegenüber dem Geisteszustand Deutschlands und gegenüber der Romendogmatische nicht nur Frankreich, sondern alle Völker vor einer Rückkehr des nationalökonomischen Aberglaubens zu schützen, halte die Regierung nicht für möglich, das Ruhrgebiet zu räumen, bevor die von den Sachverständigen vorgezeichneten Forderungen mit Garantien dafür, daß diese Beschlüsse durchgeföhrt werden, nicht bereitgestellt sein würden und bevor sie nicht den internationalen Organisationen übergeben sein würden, um sie zu verwalten. Sie nehme den Sachverständigenbericht ohne Hintergedanken an. Im Interesse des Friedens muß die Abfertigung Deutschlands durch gemeinsame Aufstellungen der Alliierten kontrolliert werden. Diese Kontrolle solle sobald wie möglich durch eine Aktion des Völkerbundes erfolgen. Das Problem der Siderarbeiten soll durch Garantieverträge gelöst werden, die unter die Kontrolle des Völkerbundes gestellt werden sollen. Die Regierung werde alle Mittel anwenden, um den Völkern den dauerhaften Frieden zu geben. Allen Völkern solle im demokratischen Geiste beigegeben werden, der Völkerbund und alle internationalen Einrichtungen sollen gestärkt werden, welche Annäherung oder Schiedsrichter ermöglichen. Eine Politik der Handelsverträge soll durchgeföhrt werden. Die Freundschaft mit den Alliierten soll gestärkt werden. Die französische Regierung werde keine Schwäche zeigen gegenüber denen, welche nicht darauf verzichten, Friedensverträge zu verhehlen, den Geist der Rache und der Wiedervergeltung der Monarchie zu nähern. Aber sie wünscht, daß die deutsche Demokratie sich festigt. Sie ist schon jetzt zu Maßnahmen des Wohlwollens bereit. Der Strafanfuch, der von den Befehlshabern gewährt worden ist, wird in eine endgültige Begnadigungsumahme umgewandelt werden. Auch für die politische Verurteilung, ausgenommen die, die wegen der Auslösung gegen die Sicherheit unserer Truppen verhängt worden sind, wird die Amnestie eingetragt werden. Für die kleinen Beamten und Angestellten, die nur auf Anweisung gehandelt haben, werden die Anweisungen befreit zurückgezogen werden. Gewisse schwere Fälle werden besonders geprüft werden. Tragische Ereignisse, Verbrechenartigkeit der Umstände, die aus den der Wälderin Regierung trennen, lassen und nicht bezweifeln, daß das russische Volk lange auf gemeinsamen Schicksalserben mit uns gedrückt hat. Schon in diesem Augenblick bereiten wir die Annahme normaler Beziehungen mit Ausland vor. Bevor wir einer formellen Er-

klärung zustimmen, die die französischen Interessen berücksichtigen muß, müssen wir einige Vorkehrungsregeln und gewisse Informationen einholen, die wir zu beschaffen im Begriffe sind.

Die Vertrauenserklärung des Volksblatts.

Paris, 17. Juni. Die Kammerfraktionen des linken Blocks — Sozialisten, Radikale, Soziale Republikaner, Radikale Linke — verabschiedeten sich über eine gemeinsame Tagesordnung, die heute am Schluß der Interpellationsdebatte in der Kammer eingebracht werden soll und folgendermaßen lautet: „Die Kammer billigt die Erklärung der Regierung, sie hat Vertrauen zu ihr, daß sie wirklich eine Politik betreibt, die dem Land am 11. Mai den Sieg verschaffte. Jeden Zusatz lehnt sie ab und geht zur Tagesordnung über.“ Die Ausdehnung der Interpellationsdebatte, so berichtet Davos aus den Wandelgängen der Kammer, werde naturgemäß von dem Regierungsprogramm abhängen, das vor dem Parlament entwickelt werde. Aber man gab gestern die Hoffnung nicht auf, die Debatte bis Mittwoch abend oder spätestens Donnerstag zum Ausschluß zu bringen. Ihr Ausgang sei nicht zweifelhaft. Die Vertrauenserklärung werde mit großer Mehrheit angenommen.

Herrriots Begegnung mit MacDonald.

Paris, 18. Juni. Aus Genf wird mitgeteilt, daß der Delegierte Englands im Völkerbund Lord Parmoor heute vormittag mit deutschen Jagen wie der belgische Minister des Auswärtigen, D'Ors, in Paris eintreffen und um 11 Uhr von Herrriot im Quai d'Orsay empfangen werden wird. Die Aussprache D'Ors mit Herrriot wird ebenfalls im Verlaufe des heutigen Tages stattfinden. Sie wird von der Presse als rein vorbereitenden Charakters bezeichnet. Nach Meldungen der Morgenblätter ist die Abreise Herrriots nach London endgültig für Samstag festgesetzt. Es steht jedoch noch nicht fest, wie lange Herrriot in Genf und London bleiben wird. Sollte MacDonald eine eingehende Aussprache über die Einzelheiten der wirtschaftlichen und politischen Fragen wünschen, was Herrriot durch den nach Paris gereisten französischen Botschafter in London erfahren wird, so würde sich der Besuch Herrriots in England auch noch auf Montag und Dienstag erstrecken. Der französische Ministerpräsident würde in einem solchen Falle eine beschränkte Anzahl Sachverständiger mit sich nehmen. Man sieht den diesigen Morgenblättern zufolge voraus, daß abdam in der nächsten Woche eine weitere Unterhaltung zwischen Herrriot und den belgischen Ministern in Brüssel stattfinden wird.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg. (Gemeinderatssitzung am 17. Juni.) Auf das Gesuch der Firma Dausen u. Sohn A.-G. wird derjenige der Anschlag an die künftige Wasserleitung zu ihrem Fabrikneubau auf der mittleren Senfensaur auf vom nächsten Oktober unter den sonst üblichen Bedingungen gestattet.

Strohmart Titelin erhält auf sein Gesuch zum Zweck der Arbeit an seinem Reibend Urlaub ohne Gehalt vom 1. Juli bis 16. August d. J. Als Stellvertreter wird Friedrich Walter aufgestellt.

Stadtbaumeister Steiger ist beurlaubt vom 30. Juni bis 12. Juli d. J.

In dem Vangesuch des Wilhelm Bürkle und Wilhelm Titelin an der Bildbacherstraße erklärt der Gemeinderat als Vertreter der benachbarten Stadtgemeinde keine Zustimmung.

Die Unterbringung der Feuerlöscheinrichtung für die Parzelle Siegelhütte betr. ist Aussicht vorhanden, daß nach Verkauf des Krankenhauses ein geeigneter Raum beim Völkervorstand zur Verfügung steht.

Der Gemeinderat ermächtigt in Sachen der Festsetzung der Feuerwehrausgabe 1924 für die einzelnen Wäldern den vorbereitenden Ausschuß, zu den eingegangenen Bescheiden Stellung zu nehmen und ferner in Einzelfällen, wo dies nach Prüfung des eingereichten Materials angezeigt erscheint, Ermäßigung eintreten zu lassen.

Für die Verlängerung der Vollzeitskünde in Einzelfällen durch die Ortsvollzugsbehörde ist eine Verwaltungsgebühr zu Gunsten der Stadtkasse von 5.— bis 50.— Mark zu erheben.

Sinsichtlich der Milchversorgung will der Gemeinderat keine irgendwie die Verteilung der Milch und den Handel mit Milch einschränkende Bestimmungen mehr treffen, nachdem ab 16. Juni d. J. die betr. Reichsbestimmungen aufgehoben worden sind.

Vom Forstamt Neuenbürg ist der Stadtgemeinde das noch bestehende Brennholz mit 480 Raummetern überwiesen. Die Befuhr desselben auf den Turmplatz wird dem Fuhrmann Robert Gegenheimer hier um 3 Mark für den Raummeter übertragen.

Nach Erledigung von noch einer Anzahl kleinerer Sachen wird die Sitzung um 9 1/2 Uhr geschlossen.

Neuenbürg, 19. Juni. Am heutigen Tag feiert die katholische Christenheit das Fronleichnamfest. Das Fronleichnamfest ist der höchste und glanzvollste Feiertag der katholischen Kirche. Es ist der Tag der Erinnerung an die erismalige Einsetzung des Leibes des Herrn, den der katholische Glaube in der Dogma verkündet. Herrlichste könnte man seine Bezeichnung, die der lateinischen „festum corporis Christi“ entspricht, vernachlässigen, denn dem ersten Bestandteil des Wortes liegt ein altpermanisches Wort „pro“ gleich Herr (auch noch im Französisch, etwa gleich Herrchen, und schon i. B. in: einem Kaiser trüben gleich dem Kaiser dienen, es Herr über sich werden lassen) zugrunde, während der zweite Teil bekanntlich auf ein altes Thema gleich Körper zurückgeht. Das Fest selbst hat eine eigentümliche Entstehungsgeschichte und wurde, im Vergleich zu anderen kirch-

Anzeigenpreis:

Die einsp. Zeile oder deren Raum im Bezirk 15, außerh. 20 Goldpfg., Rekl.-Zeile 50 Goldpfg., m. Inf.-Steuer. Kollekt.-Anzeigen 100.— Zuschlag. Offerte und Ausschreibung 20 Goldpfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnerfahrens hinfällig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 3 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifveränderungen treten sofort alle früheren Vereinbarungen außer Kraft. Fernsprecher Nr. 4. Für telefonische Aufträge wird keinerlei Gewähr übernommen.



sehen, erst sehr spät eingesetzt. Die Kureitung ging von einer Korke aus, der heiligen Juliana, die gegen die Mitte des 13. Jahrhunderts in Bütlich lebte und eine Vision gehabt haben soll, in der sie das Kirchenjahr im Walde des Bolkmonds sah, in dem ein dunkler Fiedel sie an die Lücke gemahnte, die durch das Fehlen des Dreizehntages in der Reihe der Feste des Kirchenjahres noch vorhanden war. Sie teilte diese Vision ihrem Bischof, sowie dem Archidiacon Jakob Pantaleon von Bütlich und dem Domikaner Hugo mit. Der Bischof starb bald darauf, aber der zum Kardinallegaten ernannte Hugo führte die Feier des Festes in Bütlich und den benachbarten Dörfern ein, und Jakob Pantaleon, der 1261 den päpstlichen Stuhl bestieg, führte die Feier des Festes mit Festsetzung des Tages der ganzen Kirche vor. Seitdem ist das Fronleichnamfest und die Fronleichnamprozession zu einem der wichtigsten Tage des kirchlichen Lebens geworden. In den katholischen Gegenden bietet die feierliche Prozession ein glanzvolles und prächtiges Bild, in dem sich durch die Teilnahme von Vereinen, Korporationen und Schulen auch einige weltliche Sätze mit vorwiegend religiösen mischen.

b' Nösla.

Unsere prächtige Rose, das Rösle, hat ihren Namen vom lateinischen rosa gleich Rose. Ihre Verehrung ist uralt und findet sich bereits bei den Indern, Syrern und Ägyptern. Schon die Babylonier trugen auf Stäben silberne Rosen als festliche Symbole. Einst wurde die Morgenröte rosenfingergemant und Verliebte, die Tochter des Feis und der Deme-ter, pflanzte nach Doner Rosen auf der Wiefe. Die Rose war der Göttin der Schönheit, Aphrodite, der lateinischen Venus, geweiht. Durch sie wurde rosig die allgemeine Bezeichnung für Schönheit. Nirgends fehlten die Rosen als Zierpflanzen bei den lapptigen Gemählern der Römer, die Gräber Verstorbenen wurden stets mit Rosen besetzt. Römische Dichter besangen die Rose als Sinnbild der Vergänglichkeit der Men- schen. Später wurden Rose und Rosenkranz Symbole des Märtyrertums und die Rose das Sinnbild der Gottesmutter und lamm als solches vielfach in Wapen. Die rautende Rose dient schon bei den alten Germanen als Grabzierat, unsere Feldblumen haben während des Weltkrieges diese Sitte hochgehalten. Unzählige Gräber aller Völker sind von lieblichen Kameradenhänden mit der rautende wilden Rose als Zeichen treuer Kameradschaft bis über den Tod hinaus geschnitten worden. Bistlich haben auch unsere Dichter die Rose in ihrem Gesang verherrlicht; so fragt Lenau wehmütig:

Wollt die Rose, kehrt sie wieder
Mit den lauen Frühlingsswinden.
Rehren auch die Nachtigallen;
Werden sie sich wiederfinden.

Und Karl Gierol dichtet in seinem „Derbstgefüh“:

An der letzten Rose
Ist lebenshall
Sich das letzte Lese
Diech Blumenblatt.

Ublaud läßt in seinem „Lanz der Welt“ das Rütchen mit der Rose spielen, ohne zu fragen, haßt mich lieb?

Das Rütchen sich am Tanz fühlt,
Es laßt nicht lange; gleich!
Ich liebe sie, sie liebt mich,
Doch keines sagt; ich liebe dich!

Und in der „Nachtreise“ sagt Ublaud über die Vergänglich- keit des Glücks:

Ich tril' im flüstern Garten hin,
Die dürren Blätter haufen drin,
Die wesen Blätter fallen.
Hier pfleg ich in der Rosenzeit,
Wenn alles sich der Liebe weilt,
Mit meinem Lieb zu wallen.

In seinem Winterausgang haucht J. G. Richter der Natur ein mitfühlendes Herz ein, wenn er singt:

Die glüht der Rosen volle Zeit,
So tief am Strand beruheten!
Als hätten sie vor Bäume fast;
Vor jubelnd Herz zu schwer getrunken;
Weil dir, da Blumenkönigin!
Koch die muß überdüwänglich Leben,
Die weich gekasselt Brust durchdröden.
Wie ich so roh, so selig bin.

Heinrich Seidels Lebenslösung ist der frohe Spruch:

Ach, es gibt doch noch gute Dinge:
Nachtigallen, Rosen und Schmetterlinge,
Goldnen Wein und roten Mund
Und ein Herz frisch und gesund.

Gustav Falke singt in seinem Gedicht: „Wenn ich sterbe“:

Legt Rosen mir um meine Stirne,
Im Festgewande will ich von euch gehn!
Schließlich läßt Rörke den Schmerz eines unglücklichen Mäd- chens aus seiner „Agnes“ melodisch hervorquellen:

Rosenseit! Wie schnell vorbei, schnell vorbei,
Hilt du doch gegangen!
War mein Lieb mir bleiben treu, bleiben treu,
Sollte mir nicht bangen.

Und in der Befehlung der in Tauperlen blispnden Rose singt Rörke:

Schön drängt im Silbertau die junge Rose,
Den ihr der Morgen in den Wäsen rollte.
Sie blüht, als ob sie nie verblühen wollte,
Sie ahnet nichts vom letzten Blumenlose.

Württemberg

Stolz a. N., 18. Juni. (Brand.) In Mühlheim a. N. sind zwei Gebäude abgebrannt. Das Feuer griff demot rauch um sich, daß außer dem Vieh nichts mehr zu retten war und die Bewohner nur mit dem nackten Leben davonsamen.

Veisheim, 18. Juni. (Kirchenernte. — Eine Seitenzeit.) Die Kirchenernte ist in vollem Gange. Die Erntearbeiter bewegen sich noch zwischen 10-15 Pfg. das Stund. Für die Sandwirte ist die Einnahme von Kirchenernte in dieser geld- armen Zeit von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Ka- mentlich in Kirchheim, Balheim und Veisheim wird täglich eine große Zahl von Kirchenernte verladen. — In Döfen brachte kürzlich eine Kuh neben zwei normalen, lebenden Käl- tern in besonderem Maß noch zwei unentwickelte Kälber in der Größe zweier Lämme zur Welt.

Ulbersach, 18. Juni. (Ueberfall.) Auf der Burrenstraße, Markung Ulbersach, wurde im Waldstück „Mehang“ eine 27 Jahre alte Wirtstochter von Räten von einem des Wegs kommenden Burden in räuberischer Absicht überfallen und vom Fahrrad geigen. Der Täter nahm, ohne ein Wort zu sagen, mit Gewalt die Handtasche des Mädchens, in der sich eine Geldmappe mit einem größeren Geldbetrag, sowie eine wertvolle Armbanduhr befand, weg und flüchtete in den Bur- renwald. Der Täter wurde als der ledige Dienstmacht Georg Nief, genannt „Uderles Georg“, von Kapitulhofen U. Wölglingen ermittelt. Er hat auch vor wenigen Tagen in der Gegend von Schullerried, im Walde bei Eichenhähl und zwischen Döfenlosch und Schullerried ein Dienstmädchen und eine Dien- erstin mit einem Koffer bedroht und beraubt. Bis jetzt konnte er noch nicht festgenommen werden.

Waldenborn, 17. Juni. (Ueberfall.) Frau Schrage von Tammhausen wurde auf dem Wege von Stegen bis Tammhau- sen von einem Unbekannten angehalten mit der Aufforderung „Geld her“. Die Ueberfallene rief sofort um Hilfe, worauf der Angreifer die Handtasche ergriff. Man vermutet, daß es sich um die gleiche Person handelt, die den Koubüberfall in der Nähe von Schullerried machte.

Wiengen a. Br., 18. Juni. (Der jüdische Doherrmann.) Eine schöne Leistung vollbrachte der im Spurensuchen aus- gebildete Doherrmann des Mechanikers A. Dols. Nachts wurde aus einem Hause in der Lämmersstraße ein Fahrrad gehoben. Dols setzte mit seinem Hund auf die Spur des Diebes. Der Hund verfolgte sie bis etwa in die Höhe der bäuerlichen Rah- luge über die Brunn. Mehrmals glug die Spur in das hohe Weizenfeld, wo der Dieb jedenfalls das Rad versteckt wollte. In der Nähe der Stege war ein Busch, auf den der Hund zu- strebte und in dem das Fahrrad auch versteckt war. So ist es dem Hunde zu verdanken, daß der Diebstahl sein Fahrrad wieder erhalten konnte.

Hall, 18. Juni. (Selbstmord.) Im Kocher hat sich das Dienstmädchen Anna Wärs aus Eichelbach bei Neuenstein er- trängt. Die Leiche wurde geborgen. In die Angelegenheit spielt ein Liebesverhältnis hinein, das nicht ohne Folgen ge- blieben ist.

Reinsrieden U. Nergentheim, 18. Juni. (Das leidige Schiefen.) Der Wüßrige Fritz Teifel, der während seines Urates aus der Wals zu Besuch bei seinen Eltern weilte, wollte mit Freunden anlässlich einer Vermählung von Be- kannten zur Dochtur kriechen. Nach Ermüdung der nicht

sehr langen Jüdischmüt sprang, er wie seine Freunde zur Seite, doch kam er dabei zu Fall und befand sich noch in der Feuerlinie, als der Wäler explodierte. er erhielt einen Ober- schenkelschuß und starb zwei Tage nach dem Unfall.

Baden.

Karlsruhe, 18. Juni. Gestern gegen 11 Uhr kam der Weisiger Männerchor auf dem Bahnhof im Sonderngasse an von einer großen Menschenmenge mit Jubel begrüßt. Die Weisiger Sängergäste wurden mit einem Vortrag der Dom- monikabelle empfangen. Der Vortragsführer trug den Deut- schen Sängerkreis vor. Es folgten gefällige und rednerische Willkommensgrüße, welche mit dem Deutschlandlied ihren Ab- schluss fanden. Zahlreiche Säuer der Stadt hatten Blaggen- schmuck angelegt. Am Abend fand ein begeistert aufgenom- menes Konzert des Weisiger Männerchores in der Festhalle statt mit anschließendem Bankett.

Karlsruhe, 17. Juni. Einer der gefährlichsten Einbre- cher, der im vergangenen Jahr mehrere süddeutsche Städte heimgeführt hat, stand in der Person des August Frohöbe vor dem Schöffengericht. In der raffinierten und verwegenen Weise hat der Angeklagte, der mit längerem Justizinsassen vorbestraft ist, seine Einbruchdiebstähle in Karlsruhe, Mann- heim, Heidelberg, Baden-Baden, Darmstadt, Freiburg und Frankfurt ausgeführt. Während der Spartatistenunruhen im Jahre 1920 war Frohöbe aus der Strafhaft in Rottbad be- freit worden und hielt sich zunächst in Holland auf. Im Jahre 1922 wurde er in Wildbad verhaftet und wegen Ein- bruchdiebstählen zu 2 Jahren 7 Monaten Justizhaus verur- teilt. Als er wegen einer Hautkrankheit in der Klinik in Bonn untergebracht war, gelang es ihm zu entfliehen und er hielt sich in der kommenden Zeit unter falschem Namen in verschiedenen deutschen Städten auf und verübte seine Ver- brechen, bis es im Juli 1923 gelang, ihn in Mannheim zu verhaften. Bei seiner Vernehmung erklärte der Verbrecher: „Mein Schloß ist vor mir sicher.“ Er pflegte durch die besten Wohnviertel zu geben. Dotte er eine Wohnung erndete, er der sämtliche Türen gelockert waren, so ersähen er vor der Wohnung und lauschte. Wurde ihm nicht geöffnet, so streifte er einen feinen Papicrestrien in das Schlüsselloch. Zur Kost- tei erziehen er dann wieder in dem Hause, dessen verlockende Aussicht er mit Dietrich öfnete. Hand er der Kofferstreifen im Schloß vor, so mußte er, daß die Wohnung augenblicklich unbewohnt war. Oft hielt er sich Stundenlang in den Woh- nungen auf, warste alle wertvollen Gegenstände, darunter zum allem Schmuck und Silber in Koffer und Schachteln. Für seine Leute sehr groß, so verließ er die Wohnung wieder, sah am anderen Tag mit einem Auto vor, holte Koffer und Kästen ab und fuhr zum Bahnhof. Insgeheim konnte Frohöbe in Einbruchdiebstähle nachgewiesen werden. Das Urteil lautete auf 15 Jahre Justizhaus, die höchst zulässige Strafe die das Schöffengericht aussprechen konnte. Der Verbrecher, der das Ver- brechen verübt hatte, Johann Geibel, wurde zu 2 Jahren Justizhaus und dessen Frau zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt.

Karlsruhe, 11. Juni. Eine Einbrecher- und Heberzettel- schaft R vom hiesigen Schöffengericht abgeurteilt worden. Die Angeklagten hatten die Kellereintritte und einen Einbruch im Karlsruher Güterbahnhof auf dem Gewissen. Bei den Kellereintritten nahmen sie alle Lebensmittel mit, die ihnen in die Hände fielen. Sie gingen entweder in offene Kellereis- fesseln ein oder besetzten die an den Kellereisfesseln ange- brachten Verhüllungen. Die Diebstähle wurden im Oktober und November 1923 verübt. Von den Hauptangeklagten er- hielt der Landrichter Carl Linder von Teutlingen zwei Jahre 3 Monate Gefängnis, der Tagelöhner Walter Schaffner von Karlsruhe 3 Jahre 1 Monate Gefängnis, der Maler Werner Gnald 2 Jahre 1 Monate Gefängnis, der Hilfsar- beiter Max Scheffel 2 Jahre 6 Monate Gefängnis, der Brun- nenbauer Wilhelm Tremmel von Karlsruhe 1 Jahr 9 Monate Gefängnis, der Vaser Friedrich Seitz von Rintheim 2 Jahre 9 Monate Gefängnis, die Ehefrau Barbara Mürle geb. Tremmel (wegen fortgesetzter Diebstahl) 1 Jahr Gefängnis, der Schneider Eng. Seitz von Rintheim (wegen Diebstahl) 2 Monate und die Arbeiterin Emma Sotte Bachmann von Karlsruhe (wegen Begünstigung) 10 Tage Gefängnis. Ein Teil der Untersuchungsakten wurde in Anrechnung gebracht. Der Staatsanwalt hatte für die Hauptangeklagten Justiz- hausstrafen beantragt (siehe). Linder, Schaffner, Friedrich Seitz, Gnald, Scheffel, Tremmel und Mürle wurden die bür- gerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre aberkannt.

Rehl, 18. Juni. Im Oafen in der Königstr. entran gestern nachmittag der 27jährige Kellner Gustav Seppelt vor den

Der Tanz um das goldene Kalb

19 Von Fritz Schape-Edcher (Nachdruck verboten.)

Der Nachwelt? Der Welt? Dann erteile man noch, zu Lebzeiten die betenden Stunden, gebrü, angeleitet, geschmeichelt zu werden. Ja, der Welt sollte er noch Gelegenheiten geben, ihn als einen der ältesten Männer der ganzen Welt zu ehren!

Wähllich legte sich von der Seite eine leichte Hand auf seinen Arm. „Herr Gehelmar! Hätten Sie einen Moment Zeit?“
Es war Joria. Der Rechtsanwalt bemerkte, wie die Augen des alten Herrn aufleuchteten, als er sich zu ihr wandte. Er hatte offensichtlich großes Gefallen an dem jungen Mädchen. Die Art, wie er ihr leuchtend antwortete, war herzlich, herzlich, in keiner Weise aber immerhin doch in seinem Haupte abhängige Stellung bezeichnend. Er sprach in familiärem Ton. Das erwähnte den Rechtsanwalt wieder für den alten Herrn, dessen dreimächtige Glückseligkeit ihm ein geradezu zuwider wurde. Es freute ihn, daß Joria in jenem Hause herzlich behandelt wurde. Deswegen entschloß er sich, dem Gehelmar den erbetenen Gefallen zu tun.

Sie haben jetzt mit der Tischordnung zu tun, wie ich höre, Herr Gehelmar! Da will ich nicht hören. Also — wenn Sie wünschen, stehe ich Ihnen morgen nachmittag von vier Uhr ab zur Verfügung und lasse eine sechseckige andere Unterredung noch durch meinen Schreiber abtelefonieren. Ich lebe, daß Ihre Angelegenheit keinen Aufschub erduldet!“

Der Gehelmar froh. Die letzte Schwierigkeit, seine beabsichtigten Spenden rechtzeitig zu seinem Geburtstagsfest an die große Glocke hängen lassen zu können, schwand mit der Gewißheit, daß ihm Dr. Förgig die richtige Unterlage und Fassung zu den Bestimmungen lieh.

Ueber die Köpfe der Umstehenden hinweg sah der Gehelmar jetzt eine hohe, imposante Frauengestalt näherkommen. Es war die Corelli. Ihre schneeweiße, rötliche Figur wurde durch ihr maurisches orientalisches Kostüm in dem hochbegangenen Raumpack noch anfallender. Er legte den Kopf etwas nach hinten und schielte die Augen halb. In dieser Stellung wandte er sich noch einmal zum Rechtsanwalt und

sagte mit halbierter Stimme, indem er ihn abschließend ein wenig zur Seite zog:

„Ich beschichtige dann noch, einige persönliche Legate einzulisten, Herr Rechtsanwalt!“

Dr. Förgig nickte schweigend den Kopf. Auch er hatte leht die Corelli in kleiner Entfernung erndet. „Ich kann mir denken, was in der Hauptloge ein staflisches Legat haben soll“, dachte er, und sein Juchzen wuchs, wenn er an den zerfallenden Plan von Fräulein Amanda dachte, die in praktischem, sozialem Gesicht den armen, sitzenden Marktwörtern ein Dach über den Kopf bewein lassen wollte.
Dann begann sich der Gehelmar auf die kleine Joria. „Wie, Fräulein Joria, was wollen Sie gern wissen?“

Das junge Mädchen stellte einige Fragen wegen der Tischordnung. Man hatte sich erst am heutigen Abend über einiges klar werden können, da Frau Gehelmar Debes, die Inhaberin einer großen Fabrik, die reichte Frau der Stadt, die Restoren der seinen Gesellschaft, sich nach einem vorübergehenden Anwesenheit doch zum heutigen Fest einmischen wollte. Der alte Herr war somit genötigt, sie zu Tisch zu führen. Das gab ihm einen Stich durch seine Rechnung. Er hätte gern die Corelli neben sich gesehen! Sie war ent- schieden die Schönste, die Lieblingste des ganzen Festes. Das mußten ihre Reider lassen. Und da deute erbrachten alles von einem gewissen Hauch des Karnevals durchströmt war, in dessen Herrscherwitz man stand, auch zahlreiche der Gäste in Maskenkostüm erschienen waren, hätte er für heute abend einfach öffentlich die Corelli zur Tischdame erklärt.

Nun war das nicht möglich. Seine Schwester, Fräulein Amanda, die seine Gedanken und Absichten in dieser Form bereits erraten, hatte ihm zugesichert, daß er jetzt selbstver- ständlich die alte Gehelmar Debes zu Tisch führen müße. „Und die Corelli?“ hatte er zurückgefragt. „Da habe jetzt, heute braucht doch nicht alles so schwarz noch der gesellschaft- lichen Form zu gehen! Heute ist alles viel weniger feierlich und ein halbes Maskenfest!“ Ueber seine Schwester, die ihm sonst so ergeben war, weil ihr die annehmbare gesellschaftliche Stellung gut zusagte, die er allein durch seinen Reichtum ihr bot, konnte in diesem Punkt kein Nachgeben. Das Ver- boten mußte unbedingt in der Deffenlichkeit gemeldet werden, sonst wogte sie die ganz hohen und ersalaffigen Kreise von ihrem Hause zurück! Man mußte schließlich genug über seine Beziehungen zu der Künstlerin.

„Da kommt dich mit der Corelli vor, daß du mit den gan- zen Abend so viel in erfordere, wie du willst. Aber offiziell zu Tisch mußt du die alte Gebelmarin bringen. Die darfst du nicht vor den Kopf stoßen.“

Da Joria er, eigensinnig entschieden: „Dann sorge ich aber, daß die Corelli vorwärts an meinen Tisch Platz nimmt!“

Nun wollte er der Künstlerin diesen Plan mitteilen. Zu- erst suchte er, Joria mit sich zu ziehen in ihren Garten abzu- fertigen, damit sie nicht gekündigt war, neben ihm stehen zu- bleiben, wenn die Corelli auf ihn zutrat. Denn daß die Künstlerin ihn suchte, schien ihm zweifellos. Um die kleine Joria, die er nicht schätze, wegen dieser alligen Wä- lerung nicht vor den Kopf zu stoßen, neigte er sich mit schil- ligen Wohlwollen zu ihr und legte in seine Hände ein offen- kundiges Wohlwollen.

Das gab der Corelli einen Stich. Sie konnte sich in ihrer bloß ausflammernden Uferzeit Licht beweisen. James hatte sie doch nicht ungerührt und ihr zugesichert, der Gehelmar ihre Freundin Joria ganz schlicht vor sie hätte das junge Mädchen, obgleich sie nur gehässige Worte mit ihr gewechselt hatte. Sie dachte sie, denn Jhor entnahm sie sich noch als eine ganz perliche Gebelmarin, der der Gehelmar ins Ohr lief und die Corelli dann leer angucken ließ! Seit Tagen war sie fest entschlossen, James neue Ver- haltungsmethoden zu seinen Beobachtungswachen zu geben, noch genauer mußte sie selbst orientiert werden. Gerade die Frage, ob der Gehelmar bereits ein bestimmtes Dokument abgefaßt habe, mußte von dem Vertrauten, der des Kammerdieners immer um den alten Herrn war und dessen Vertrauen er in höchst zunehmendem Maße erwar- tete, von James selbst werden!

„Also gut, Fräulein Joria! Auch ich bin einverstanden damit. Wir lassen den Koffler gleich nach dem Empire ein- sehen. Sie haben in mit meiner Schwester zusammen in die und ich; Laurenz angezogen und mit Leben und Auszeichnungen bedacht, daß er nicht zwei Stunden daraus mit!“ „Wie stehst du nach dem Empire die Weindie aus dem den Koffler!“ Sie haben im vorigen Weindie, wenn es sich irgendwie um ein Verdingen handelt!“

(Fortsetzung folgt.)

Kragen für und sein von einer wehrmalt. Diese gebelnd.

Rom Dobertw. Wiederan sein Pro. schönste, sie dabei werden d

Den Ar worden. Juni in chen zu ständer werden, öffnen Stunden werden, Die Höhe in der lange Se lajert in hohe (200 foll Dist- station um Wege in

Die G aus der und hielt fahrt ben dem Chan nes mit a mer erdru nachdem Geste Ri der Verli- bei nun r. Zuassen r. Man nim leicht vom weggebro

Verrei- nie der f- sßigert, die Kronen in Souv- Kler aufh verübt r- normenlich

Eine Karlsbad dem Jahr- die Jahre- selbe mit- eines von- zweite zu- abblühte vier bleibe- Blätter r- Frau unte- schod, daß mußte.

Die F- sich in ein- ums Leber- beiter halt- geboben u- gegangen, gebender, Kind zu r- Menge, die- hünnter, r- Freiwillige- an Liebe e- folgte, noch- Männer b- Angst zu r- nisten, nach- gen Gagen- gemerweir- begrübe r- der Mann- Kranfentor- kommen. ling, ein- r- Kinder r-

Großen- gemeldet: Schiffe, v- von Schim- überfiel ein- Auto und- Was i- eine Frem- dir ganz e- auf den B- angenehm.

Wesle- here, 5 Mi- Bezahlt mu- Külbühle- Straß. Tro- lustigen war- betrag 34 O- jahrt: 1. So- schneine 1- ganze Fufst- Illman- Ehre, 130- Die Qualit- hielt sehr v- der Macht i- Oßm; 1. 4- 810 Mk.; 1- mit 18 Str- mit 30 Str- 10 Str, 330- 16 Januar 4- mit 16,5 Str- 300 Mk.; 9-



Augen seiner ihm erst am Samstag angetrauten jungen Frau und seines Vaters, eines Lokomotivführers. Doppelte scheint von einem Krampf befallen worden zu sein, er konnte noch mehrmals um Hilfe rufen, ging dann aber unter, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte. Die Leiche wurde heute morgen gelandet.

Vom Hohensteintal, 18. Juni. Die Schöffelgemeinde auf dem Hohensteintal hat eine Entscheidung getroffen, in der gegen die Wiederaufnahme des Steinbruchbetriebs auf dem Hohensteintal Protest erhoben und darauf hingewiesen wird, daß dieser schöne, zwiespältige Berg Deutschlands als unerschöpfliche einzig dastehende Bergform nicht der Vernichtung preisgegeben werden darf.

Bemerktes.

Die Jagdsbahn im Bau. In der letzten Woche ist mit den Arbeiten an der österrichischen Jagdsbahn begonnen worden, an der zunächst 300 Arbeiter beschäftigt werden. Ende Juni werden die Sprengarbeiten einsetzen, die man in 6 Wochen zu beenden hofft. Dann soll sofort an die Aufriehung der Ständer und des Seilens der Zug- und Tragseile gegangen werden, so daß man hofft, die Bahn nach in diesem Spätherbst eröffnen zu können. Ausgangspunkt der Bahn wird das 3/4 Stunden von Oberwald entfernte Gasthaus zum Postkutschengarten werden, wobei von Oberwald eine Kautstraße gebaut wird. Die Höhe von hier bis zur Kammbühde über dem Plattenberg, in der Pulzlinie 1500 Meter, wird durch eine drei Kilometer lange Seilbahnstrecke bewältigt werden, die auf 7 Jochen lagert und mittels elektrischer Kraft in 20 Minuten die Kammbühde (2800 Meter über dem Meer) erreichen soll. Die Bahn soll Winter wie Sommer betriebsfähig werden. Von der Endstation wird der Gipfel auf einem artzabandenen bequemen Wege in 40 Minuten zu Fuß zu erreichen sein.

Die Leiche auf dem Auto. Am Mittwoch vormittag traf, aus der Richtung Berlin kommend, in Kurig ein Auto ein und hielt vor dem Hotel 'Schwarzer Adler'. Bei der Abfahrt bemerkte der Oberkellner unter dem Schilde neben dem Chauffeur eine Leiche eines etwa 40 Jahre alten Mannes mit graumelirtem Haar und gleichem Äußeren. Der Kellner erlösch über diese Entdeckung so sehr, daß er erst später, nachdem die Reisenden davongekommen waren, einem anderen Gaste Mitteilung machte. Die Kuriger Polizei setzte sich mit der Berliner Kriminalpolizei in Verbindung und man überließ nun nach dem großen offenen Wagen, auf dem außer den Insassen auch noch zwei landbauweise, geläufige Hund saßen. Man nimmt an, daß der Tote ein Verunglückter ist, der vielleicht vom Auto überfahren und dann auf gebetunmäßige Art weggebracht wurde.

Verurteilung Alkoholschmuggler. Die Polizei von Christiania hat kürzlich bei Rodstedt eine Anzahl Automobile konfisziert, die Alkohol in einem Wert von gegen 160 000 Kronen führten. Die verbotene Ware wurde wahrscheinlich in Sogn in Christiania-Fjord eingeschmuggelt und sollte von Åker außerhalb Christianias aus nach verschiedenen Orten verschifft werden. Es ist der größte Fang dieser Art, der der norwegischen Polizei je gelungen ist.

Eine Seiltänzerfamilie abgeführt. In Elbogen bei Karlsbad ging die wandernde Seiltänzerfamilie Heroldin auf dem Jahrmarkt Vorstellungen auf einem 15 Meter hoch über die Jahrmarkttäube gespannten Seil. Heroldin betrug selbste mit seiner Frau und seinen beiden Kindern. Er nahm eines von diesen auf die Schulter. Als ihm seine Frau das zweite Jurtechte, lauderte sich das Seil detart, daß die Familie abstürzte. Die Kränke hielten auf die Verkaufshände und alle vier blieben benutzlos mit schweren Verletzungen auf dem Pflaster liegen. Sie wurden ins Krankenhaus gebracht. Eine Frau unter den Aufsehern erlitt einen so schweren Krampfschlag, daß auch sie nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte.

Die Todesgrube. Durch einen merkwürdigen Unfall, der sich in einer römischen Straße ereignete, sind sechs Personen ums Leben gekommen und zwei ringen mit dem Tode. Arbeiter hatten in der Mitte einer Straße eine tiefe Grube angegraben und sie dann mit Kretern überdeckt. Als sie fortgegangen waren, fiel ein Kind in die Grube, und ein Vorübergehender, der das gesehen hatte, ließ sofort hinter, um das Kind zu retten. Als er nicht wieder herauskam, wurde die Grube, die sich infolgedessen angefüllt hatte, umgraben. Man rief hinterher, ohne Antwort zu bekommen. Man ließ ein zweites Freiwilliger hinunter, ohne herauszukommen. Aus der schwarzen Tiefe antwortete weiter auf Rufe kein Wort. Ein anderer schloß, noch ein anderer und so fort, bis schließlich sieben Männer hinabgestiegen waren. Man bekam nun es mit der Angst zu tun; die Feuertreue wurde telephonisch zu Hilfe gerufen, und als sie die Grube unteruchte, fand sie sie mit sieben Toten erfüllt. Mit Gasmaske bewaffnet ließen die Feuerwehrleute hinunter und brachten die Opfer aus der Todesgrube heraus. Das zuerst hingestürzte Kind und fünf der Männer waren tot, zwei andere wurden noch lebend ins Krankenhaus eingeliefert, doch zweifelt man an ihrem Aufkommen. Der eine der Freiwilligen war ein 16jähriger Jüngling, ein anderer ein alter Mann mit einer Frau und sechs Kindern.

Großer Raubüberfall in New-York. Aus New-York wird gemeldet: Bei Raub des französischen transatlantischen Schiffes 'Paris' wurde in einem Auto eine große Anzahl von Schmuckstücken zur Jollation gefüllt. Auf dem Wege über New-York wurde es von einem Revolvermann bewacht, das Auto und fünf Schmuckstücke im Werte von 125 000 Dollar.

Was ist Liebe? "Was ist denn eigentlich Liebe?" fragte eine Fremdin die andere, und diese erklärte: "Das will ich dir ganz genau sagen: Wenn dir der Herr, mit dem du tanzen, auf den Fuß tritt, und das tut dir nicht weh, sondern ist dir angenehm, dann ist das Liebe."

Handel und Verkehr.

Weidenmarkt, 17. Juni. Zufuhr: 16 Ochsen, 18 Stiere, 23 Junghiere, 6 Küllberche, 62 Kühe in Milch und 69 Stück Einstellvieh. Bezahlt wurden für Ochsen 600 Mark, Stiere 400, Junghiere 280, Küllberche 520, Kühe in Milch 200, Einstellvieh 80-170 Mk. das Stück. Trotz der jährlich anwesenden Händler und sonstigen Kauflustigen wurde wenig verkauft. Der Futtermarkt zum Schweinefleisch betrug 34 Käufer und 500 Milchschweine. Die Käufer wurde bezahlt: 1. Sorte 130-140, 2. Sorte 65-75 Mark das Paar. Milchschweine 1. Qual. 50-60, 2. Qual. 32-40 Mark das Paar. Die ganze Zufuhr wurde verkauft.

Elmungen, 18. Juni. (Marktbericht.) Zufuhr: 6 Füllen, 110 Stiere, 130 Ochsen, 155 Kühe, 67 Kinder, 80 Kalbweib, 57 Kälber. Die Qualität des Viehs war gut und es entwickelte sich bei Anwesenheit sehr vieler auswärtiger Händler ein lebhaftes Geschäft, so daß der Markt bald geräumt war. Verkauft und bezahlt wurden für Ochsen: 1 Paar mit 24 Stk. 800 Mark, 1 Paar mit 25,40 Junghiere 840 Mk., 1 Paar mit 18 Stk. 500 Mk., mit 25,4 Stk. 810 Mark, mit 18 Stk. 500 Mk., mit 25,4 Stk. 850 Mk., mit 23,5 Stk. 780 Mk., mit 20 Stk. 1005 Mark, mit 24 Junghiere 690 Mark; ein Stier mit 10 Stk. 330 Mk., mit 9 Stk. 300, mit 14 Stk. 550 Mk., 1 Paar mit 10 Junghiere 470 Mk., mit 16,5 Stk. 465 Mk., mit 14 Stk. 400 Mk., mit 16,5 Stk. 420 Mk., ein Stück mit 9 Stk. 280 Mark und ein ungeschnittenes Kalb: 1 mit 5,88 Stk. 150 Mk., mit 4 Stk. 125 Mk.

1 Kuh mit 6 Junghiere 260 Mark; trächtige Kalbweib erzielt 243, 270, 315 Mark; Kühe mit Kalb 300, 345, 320 Mk. — Zufuhr zum Schweinefleisch 100 Stück. Preis 30-45 Mark pro Paar.

Neue Nachrichten.

Stuttgart, 18. Juni. Die D.R. Württemberg und Hohenzollern hält am nächsten Samstag, den 21. Juni, von nachmittags 2 Uhr ab, im großen Saal des Oberen Museums in Stuttgart, Kanälestraße 11, einen Vertretertag ab. Auf der Tagesordnung stehen Referate von dem Abg. Seefel und Dr. Deuß, über die Wahlen, ihre Folgen und die künftige Politik der Partei in Land und Reich.

Stuttgart, 18. Juni. Die Mitglieder der kommunistischen Fraktion haben eine Große Anfrage gestellt, die sich gegen die Zustände in den Untersuchungsgewächsen des Landes wendet. Es soll dort neben Fischen auch Laue und Wägen geben. Die Regierung wird u. a. gefragt, ob sie sich selbst durch längeren Aufenthalt in diesen Zellen und Nachtlagern von der Richtigkeit dieser Behauptung überzeugen will.

Stuttgart, 18. Juni. Frau Gemeinderat Hegler will ihr Gemeinderatsmandat niederlegen, um als Parteilehrerin nach Sachfen überzuführen. An ihre Stelle tritt Politfaktor Kleckel.

Elberfeld, 18. Juni. Heute morgen früh ein von Elberfeld kommendes Eilzug zwischen Fischlinghausen und Richardshausen auf eine Lokomotive mit einem Baggage, die beide, ebenso wie Lokomotive und der Packwagen emstiegen. 3 Personen wurden schwer und 8 leicht verletzt. Die Verletzten sind größtenteils Eisenbahner. Der Materialschaden ist erheblich. Der Betrieb war auf der Strecke etwa 3 Stunden gesperrt.

Berlin, 18. Juni. Die Verordnung des Reichspräsidenten über Ausreisegelder vom 3. 4. (Reichsgesetzbl. S. 397) tritt mit Wirkung vom 18. 6. außer Kraft. — Der Reichstag wird, entsprechend einem Beschluß des Reichsrats, wie vorgelesen, am Dienstag keine Sitzungen wieder aufnehmen.

Wien, 18. Juni. Nach der 'Arbeiterzeitung' erfolgte ein Eingriff in das Gehverh. bei Maringol. Im Verlauf kam es zu Auseinandersetzungen zwischen Streikenden und Arbeitenden. Die Streikende brauchte die blaue Wäsche, 1500 Arbeiter und ein Kind wurden verletzt.

Genoa, 18. Juni. Das Kriegsgesetz des 20. Märzheros verurteilt gestern den dänischen Major v. Bollade, der angeblich im November 1917 in Emburnen den Befehl zur Erschießung zweier Franzosen und zur Niederbrennung einiger Häuser gegeben haben soll, in Abwesenheit zum Tode.

Bari, 18. Juni. In Taulon ist es gestern bei Ausgang eines Prozesses zu einem Aufruhr vor dem italienischen Generalkonsulat gekommen. Bereizender Manifestationen italienischer Nationalität gelang es, in das Gebäude einzudringen. Der General-Konsul trat ihnen jedoch mit dem Revolver entgegen und forderte sie auf, unverzüglich zurückzugehen. Es erfolgte dann ein kurzes Handgemisch. Die herbeigekommene Gendarmerie hat vier Verhaftungen vorgenommen.

Bari, 18. Juni. Die demokratische Fraktion stimmte zu ihrem Kandidaten für den Posten des Senatspräsidenten ihren Vorliegenden, Senator Biondini. Sein Gegenkandidat bei der am Donnerstag stattfindenden Wahl wird Senator de Selors sein, der im Kabinett Polignone-Palmacee Außenminister war. Ihn stellt die republikanische Union auf.

Brüssel, 18. Juni. Auf Veranlassung des Sozialisten Vandenweide hat die belgische Abgeordnetenkammer gestern eine Beschlussempfehlung für das italienische Parlament anlässlich der Ernennung Marincos genehmigt.

London, 18. Juni. Anlässlich des Todes an dem italienischen Sozialisten Matteotti haben die englischen Arbeiterorganisationen eine Resolution angenommen, in der heißt gegen die Verunglimpfung der demokratischen Grundzüge der Freiheit und Demokratie protestiert wird.

New-York, 18. Juni. Der 'New-York Herald' bringt eine aufsehenerregende Meldung aus Mexiko, wonach 60 Japaner, die eine Kolonie in Mexiko anlegen wollen und sich zu diesem Zwecke von einem Betrag von 50 000 Dollar versehen hatten, im letzten Augenblick von der mexikanischen Regierung abgelenkt worden sind. Die Spanner beschloßen, in Mexiko zu landen. Sie behaupteten, eine bestimmte Infolge von der mexikanischen Regierung erhalten zu haben. Der mexikanische Innenminister, General Calles, erklärt dagegen in einer Communique, er wisse nichts von einem solchen Versprechen.

Der Regierungskurs in Württemberg.

Stuttgart, 18. Juni. Die neue württ. Regierung stellte sich heute im Konferenzzimmer der staatslichen Pressestelle den Vertretern der Presse vor. Dabei führte Staatspräsident Bagile folgendes an:

Es ist uns ein Bedürfnis, Sie hier zu begrüßen und Ihnen zu sagen, was für Sie von allgemeinem Interesse in der Frage der künftigen Regierungsführung ist. Auch nie hat die öffentliche Meinung eine so große Rolle gespielt. Erst in unserem Reichalter sind die Wähler im Ganzen richtunggebend geworden durch die in ihnen liegenden Ideen für die Weiterentwicklung der Menschheit. Aufgabe des Politikers ist es, die Entwidlung der Ideen aus den Köpfen heraus zu beobachten. Man kann nicht gegen diese Ideen regieren, ohne letzten Endes zu scheitern. Uns liegt nichts ferner als das, was man eine reaktionäre Regierung heißt. Das würde auch im Widerspruch stehen zum Geist der Zeit und zur Ergebnislosigkeit verurteilt sein durch den Charakter des württ. Volkes. Es besteht deshalb keinerlei Gefahr eines Umsturzes oder der Vorbereitung zu einer Art Revolution. Darüber ist allerdings kein Zweifel, daß wenn nicht durch neue europäische Verträge das heutige Bild Europas anders gestaltet wird, eine Katastrophe von ungeheurer Größe Europa bedroht. Die Entwicklung der Verhältnisse im Osten, die kommende Auseinandersetzung zwischen uns und den Oststaaten wird auf alle Fälle zu einem Eingreifen Frankreichs führen und dann ist Süddeutschland die Stütze für die französischen Interessen. Macht man sich ein solches Bild der Zukunft, dann schließt die Verantwortung gegenüber dem Volke jede Vorbereitung auf einen Revolutionskrieg, zumal in Württemberg, vollständig aus, weil das die sofortige Vernichtung unseres Landes bedeuten würde. Wir werden dafür sorgen, daß auch in dieser Beziehung die Ruhe gewahrt bleibt. Aber wenn auch die Zukunft sich anders, friedlicher entwickeln sollte, so bleiben die Wege der Regierung doch dieselben, denn man muß erhalten und aufbauen. Wir denken hauptsächlich an die Selbsthilfe der Verufe. Das ist allerdings eine Aufgabe, die mit großer Vorsicht und ohne Heberung in Angriff genommen werden muß. Was die innere Politik des Landes, die Gesetzgebung anlangt, so will die Regierung planmäßig vorgehen und vor allem das ichige Chaos von Gesetzen zu entwirren haben, sowie das ganze württembergische Recht neu aufbauen. Ueber die Organisationsveränderungen ist im Staatsministerium noch keine Entscheidung getroffen worden, wir hoffen aber im Winter in der Lage zu sein, dem Landtag die erforderlichen Vorschläge zu machen. Das ist das allgemeine

Bild der künftigen Regierungspolitik. Redakteur Adolf Gellert dankte namens der Presseorganisation dem Staatspräsidenten und den drei anderen anwesenden Ministern für die Konferenz, gab der Befriedigung darüber Ausdruck, daß die Pressestelle als neutrale Verbindung zwischen Regierung und Presse im Ström des Abbaus nicht verloren ging und versicherte, daß die Presse, wenn auch auf verschiedenen Wegen, alles tun werde, um das gemeinsame Ziel zu erreichen, nämlich das Wohl und die Sicherheit der emporen Heimat, die untöbar verbunden ist mit dem Reich, das in seiner alten Größe wieder aufleben möge. Auf eine Frage des kommunistischen Abgeordneten Müller über die künftige Behandlung der kommunistischen Presse durch die neue Regierung, erklärte der Minister des Innern, Holz, wenn sich die kommunistische Presse im Rahmen des Gesetzes halte, so werde sie sich frei entfalten können. Aber keine Regierung könne es dulden, wenn in der Presse zu Gewalttätigkeiten und zum Umsturz aufgerufen werde. Dagegen einzugreifen, erfordere die Pflicht der Selbsterhaltung.

Ermittlungen im Zusammenhang mit dem Dillertuch.

München, 18. Juni. Die 'Bayerische Staatszeitung' meldet, haben wegen des Verhältnisses der Offiziere, die am 9. November den Dillertuch in der Residenz und beim Wehrkommando entgegengetreten, Ermittlungen stattgefunden. Gegen Oberleutnant von Godin, der an der Residenz geschandelt hat, ist ein eigentliches Verfahren eingeleitet worden, da sich ergab, daß dazu kein Anlaß gegeben sei. Gegen den Oberleutnant Braun, aus dessen Truppen ein Schuß gefallen sein soll, der den Führer der Dillertuchtrupps Leutnant Casella tötete, hat die Familie des Gefallenen eine Weimdarstellung erstattet auf Grund der Aussagen Brauns im Dillertuchprozess. Die Staatsanwaltschaft hat ein Verfahren gegen Braun abgelehnt. Die Offizierskommission, die das Verbot Braun unterstützte, kam zu dem Ergebnis, daß kein Grund zum Einschreiten gegen Braun gefunden worden sei. Trotzdem hat die Familie Casella Beschwerde gegen den Staatsanwaltschaftlichen Beschluß erhoben. Die Entscheidung darüber schwebt noch; doch ist auch hier mit einer Abweitung zu rechnen.

Eisenbahnerforderungen an die Reichsregierung.

Berlin, 18. Juni. In den Kreisen der Eisenbahnbeamten und Eisenbahnarbeiter werden Befürchtungen laut, daß mit der Umwandlung der Reichsbahn, wie sie durch das Sachverständigen-Gutachten notwendig ist, auch die bisherigen Rechte der Beamten aufgehoben werden könnten. Aus diesem Grunde haben die Verbände der Eisenbahnbeamten der Reichsregierung Forderungen überreicht, um eine Sicherung des Berufsbeamtenstandes zu erlangen. Im wesentlichen wird verlangt, daß die Beamten unmittelbare Beamte des Reiches bleiben. Alle Einstellungen und Beförderungen usw. sollen daher durch das Reich erfolgen. Die Beförderung müsse die Zahlung der Beforderungen, des Wartgelds, des Ruhegelds und der Hinterbliebenenbezüge gewährleisten. Die Dienst- und Urlaubsverhältnisse dürften nicht ungünstiger sein als bei den Reichsbeamten.

Der Ruhrbergbau, der nach den Düsseldorf Beschlüssen auch weiterhin die Lasten des Ricum-Vertrages zu tragen hat, und dessen Abschlußwierigkeiten immer größer werden, plant dem 'Berliner Tageblatt' zufolge, für die nächste Zeit die südlichen Jochen des Ruhrgebietes stillzusetzen, um für die nördlichen Jochen die Betriebsmöglichkeiten zu erhalten.

Sir William Anwoth über den Abbau bei der Reichsbahn.

Berlin, 18. Juni. Die Telegraphen-Union hat heute morgen ein Interview mit einem der Eisenbahnüberständigen Sir William Anwoth, verbreitet. Auf die Frage des Vertreters der Telegraphen-Union, ob die Reorganisation der Reichsbahnen nach dem Sachverständigen Gutachten einen sehr erheblichen Personalabbau zur Folge haben werde, soll Anwoth geantwortet haben, daß vielleicht 50, vielleicht 40, vielleicht aber nur 10 Prozent abgebaut werden. Das könne er noch nicht sagen. Diese Sir Anwoth in den Mund gelegte Behauptung ist falsch. Er hat dies dem Reichsoberkehrminister auch bereits mitgeteilt und hat hervorgehoben, daß seine Behauptung offenbar irrtümlich entfiel worden sei. Er hat geäußert, sie folgendermaßen zu berichtigen: Er habe gesagt, daß die Personalbesetzung für die zu bildende Reichsbahngesellschaft nicht Aufgabe des Organisationskomitees ist, sondern lediglich Aufgabe der neuen deutschen Gesellschaft. So etwa 40 Prozent — nach dieser Zahl hat ihn der Interviewer gefragt — oder ein anderer Prozentatz, vielleicht auch nur 1 Prozent abgebaut werden oder sogar 50 Prozent neu eingestellt werden, das könne er nicht sagen. Habe er auch nicht zu sagen. Im übrigen ist es dem englischen Sachverständigen selbstverständlich bekannt, daß der Personalabbau der englischen Bahnen höher ist, als der Personalabbau der deutschen Reichsbahnen auch vor dem Beamtenabbau.

Das Auge Württelein.

Zum Krämer kommt das Württelein:
'Perill zur Wäsche soll es sein'.
Der Bebrling aber zu ihr spricht:
'Das hab' ich augenblicklich nicht,
Rehmt dieses hier, ihr werdet leben,
Es wäscht und bleicht genau so schön!'
Jedoch das Württelein reißt wieder
Dem Bebrling seine Tüte wieder,
Indem sie mit Bestimmtheit spricht:
'Wein, etwas andres will ich nicht!
— Was mir viel freilich gibt es viel,
Jedoch — es gibt nur ein Perill!'

Wenn

man etwas verkauft,
vermietet oder verpachtet
oder etwas sucht, so bringt man
eine Anzeige im
„Enztaler“ ..

Die große Verbreitung in allen Bevölkerungsschichten sichert Erfolg.

Bei Anfragen um Auskunft von der Geschäftsstelle des Blattes ist stets das Porto für Rückantwort oder für Weiterbeförderung der Angebote usw. beizufügen.

Herren- und Burschen-Anzüge

kaufen Sie in bester Qualität zu billigsten Preisen im Etagegeschäft

Franz Gratz, Pforzheim,

Herren- und Burschenkonfektion,

7a Leopoldstraße 7a.

Berlin wie immer hoffnungsvoll.

Berlin, 18. Juni. In einer längeren Ansprache, der man unüberhörbar anmerkt, daß sie die Ansicht des Reichswehrministers wiedergibt, beschäftigt sich nun auch die „Zeit“ mit der französischen Regierungserklärung. Sie erblickt in Derriot's Rede eine scharfe und unumwundene Abfolge nicht nur an jede Annegationspolitik, sondern auch an jede auf Gebietsbelegungen und Erweiterung territorialer Pfänder abgestellte Gewaltpolitik. „Wenn“ heißt es dann weiter, „Ministerpräsident Derriot den Zeitpunkt für die militärische Räumung dahin festlegt, daß sie vorzunehmen sei, sobald der Apparat des Sachverständigenrats in Gang gesetzt worden ist, so wird man deutscherseits dagegen keinen Einwand zu erheben brauchen. Vorausgesetzt, daß das so formulierte Versprechen lokal und ohne Dreh- und Wendung durchgeführt wird.“ Mit Nachdruck besteht das Organ des Außenministers ferner darauf, daß gleichzeitig mit dem Ruhrgebiet das sogenannte Sanktionsgebiet, die Städte Düsseldorf, Duisburg, Ruhrort, geräumt werden muß. Weiter sagt die „Zeit“, daß die Maßnahmen, die zur Befreiung der deutschen Gebirgsangehörigen angeordnet sind, keine vollständige Erfüllung unserer Erwartungen bringen.“ Die Freilassung aller politischen Gefangenen ohne Ausnahme sei unerlässlich. In der Stellungnahme der Regierungserklärung zur Frage der Militärkontrolle steht das Wort wenigstens insofern einen Fortschritt, als auch Derriot die Notwendigkeit einer möglichst baldigen Uebertagung der Kontrolle auf den Völkerbund hervorhebt.

Zum Nord an dem Abgeordneten Matteotti.

Rom, 18. Juni. Durch Untersuchung der Effekten Daminis stellte der Untersuchungsrichter die Tatsache des Nordens an Matteotti fest. Der neue Steckbrief lautet dabei nicht mehr auf Freiheitsberaubung, sondern auf vorläufigen Mord.

Rom, 18. Juni. Nach den letzten Verhaftungen ist die allgemeine Lage hier wieder ruhiger geworden. Wenn der ehemalige Botschafter noch verhaftet und die Leiche Matteottis herausgegeben würde, könnte die Lage schnell wieder normal werden. Die Neubefragung der Ministerien wird nach den Wittern auf Anfang Juli verschoben, damit es nicht den Anschein habe, als ob das Ministerium dem gegenwärtigen Druck nachgegeben habe, sowie in der Hoffnung, daß, nachdem die Berichte in Tätigkeit getreten sind, die Oppositionsparteien entgegenkommender sein werden. Besonders wird verlangt, daß das Ansehen der Presse wieder hergestellt werde und daß die Drohungen, wie sie in faschistischen Wittern zu lesen waren,

sowie die Einmischung faschistischer Parteigenossen in die Zentral- und Provinzialverwaltung endgültig aufhören. Darin erblicke man die Hauptaufgabe des neuen Innenministers.

Dumans bei Derriot.

Paris, 18. Juni. Der belgische Minister des Aushern, Dumans, der gestern abend von der Rückreise von der Völkerverbundstagung in Genf in Paris eingetroffen war, fuhr heute vormittag gegen 12 Uhr in Begleitung des belgischen Botschafters in Paris vor dem Außenministerium vor und betrat um 1/2 12 Uhr das Arbeitszimmer des Ministerpräsidenten. Dumans überbrachte Derriot zunächst die Glückwünsche der belgischen Regierung und berichtete dann über die Zusammenkünfte, die Ministerpräsident Thémis vor einiger Zeit mit Macdonald und Mussolini gehabt hatte. Die beiden Minister traten im Anschluß daran in einen Meinungsaustausch über die Reparations- und Sicherheitsfrage ein, die auf der bevorstehenden Zusammenkunft Derriot's mit Macdonald behandelt werden soll. Die Unterhaltung dauerte über eine Stunde und wurde in einem sehr heiteren Ton geführt. Beim Verlassen des Büros drückte Dumans seine Genugtuung über den Besuch aus und erklärte: „Ich habe den französischen Ministerpräsidenten namens der belgischen Regierung begrüßt, ihm unsere Wünsche für den Erfolg seiner Politik überbracht und wir haben diese Gelegenheit natürlich benutzt, um unsere Ansicht über die politische Gesamtlage anzutauschen. Im übrigen bin ich sehr erfreut, daß die ersten Zusammenkünfte. Es bleibt dabei, daß Derriot bei der Rückkehr von London über Brüssel reisen wird. Erst dann kann eine eingehende präzise Besprechung zwischen den Mitgliedern der belgischen Regierung und dem französischen Ministerpräsidenten stattfinden. Im übrigen sollte ich Derriot von den verschiedenen Besprechungen in Kenntnis, die Thémis und ich vor einiger Zeit mit Macdonald hatten.“ Dumans schloß: „Es ist nötig, zu bestätigen, daß nicht der Schwarm einer Wolke zwischen Frankreich und Belgien steht und daß wir in völliger Uebereinstimmung zur vollständigen Anwendung des Sachverständigenplanes schreiten werden. Wohlverstandener unter Berücksichtigung der Vorkaufsregeln, welche die Lage uns auferlegt. Die Abreise Derriot's nach London ist bereits auf Samstag früh gegen acht Uhr festgesetzt.“

Weitere Empfänge.

Paris, 18. Juni. Derriot hatte heute seinen ersten diplomatischen Empfangstag. Der Ministerpräsident wußte fließend englisch und italienisch und etwas deutsch, so daß er auf

Dolmetscherdienste verzichten konnte. Derriot empfing zunächst den englischen Delegierten in Genf, Lord Parmoor und dessen Gattin. Das Gespräch dauerte eine Viertelstunde. Als Lord Parmoor den Canal d'Orsay verließ, sagte er den Journalisten: „Derriot ist mein alter Freund. Ich beglückwünschte ihn zu seiner Ernennung und sprach die Hoffnung aus, daß ihm sein schweres Werk gelingen möge. Ich selbst bin sehr zuverlässig. In Genf erhielt ich die Nachricht, daß die deutsche Regierung in der Entwaffnungsfrage den Bedingungen des Versailler Vertrags nachkommen werde. Derriot's Verordnungen, nämlich die Aufhebung der unmöglichen Maßnahmen im besetzten Gebiet, werden, so hoffe ich, in Deutschland einen guten Eindruck machen und die öffentliche Meinung den nationalitären Einflüssen etwas entziehen.“ Lord Parmoor sagte zu einem Vertreter des „Caotidien“: „Auch in Frankreich wird ein schwerer Kampf gegen die Nationalisten geführt. Ich hoffe, daß er mit dem Sieg der Menschlichkeit über die Prediger der Gewalt endigen wird.“ Nach dem englischen Staatsmann sprach der deutsche Botschafter Baron von Hoersch bei Derriot vor. Baron von Hoersch verließ nach fünf Minuten das Arbeitszimmer Derriot's. Kaum hatte er den Canal d'Orsay verlassen, da erschien der Reichstagsabgeordnete Breitscheid mit dem radikal-sozialistischen Deputierten Moutet, der mit Derriot eng befreundet ist. Breitscheid ließ am eine Audienz für den Nachmittag ansuchen. Derriot empfing ihn. Die Unterredung dauerte eine knappe halbe Stunde. Von den französischen Journalisten wurde die unkontrollierbare Nachricht in Umlauf gesetzt, daß Breitscheid in Kürze den Pariser Vorkämpferposten erhalten werde.

Die südafrikanischen Wahlen.

London, 18. Juni. Bei den südafrikanischen Wahlen wurde General Smuts in seinem alten Wahlkreis West-Devonia von einem Kandidaten der Arbeiterpartei geschlagen. Dieser erhielt 1407 Stimmen, General Smuts 1022. Von den Wählergebnissen waren bis 12 Uhr nachts 15 bekannt. Die Südafrikanische Partei des Generals Smuts erhielt sieben Sitze, keinen Gewinn und drei Verluste, die Nationalpartei des General Herzog erhielt vier Sitze, einen Gewinn und keinen Verlust. Die Arbeiterpartei erhielt ebenfalls vier Sitze, zwei Gewinne und keinen Verlust. Im ersten Parlament hatte die Partei von Smuts 71 Sitze, die nationale und die Arbeiterpartei zusammen 61. Die gebrügten Ergebnisse der Unterhauswahlen werden erst in einigen Tagen bekanntgegeben werden.

Forstamt Calmbach.
Laubstammholz- u. Nadelholz-Stangenverkauf
am Mittwoch, den 25. Juni 1924, vormittags 9 Uhr, in Calmbach „Sonne“: Laubstammholz aus Staatswald Eiberg; Abtl. Sägberg, Leimenlöcher und Straßbrunnen Reisten; Abteilung Schanzengrüb, Döfelbusch und Konradstrain: 5 Eichen mit Fm. 0,8 V., 0,2 VI. Kl.; 114 Rotbuchen mit Fm.: 4 II., 13 III., 24 IV., 14 V., 0,7 VI. Klasse; 2 Kirschen mit 0,5 IV., 0,4 VI. Kl.; 8 Birken mit 1 IV., 1 V., 0,4 VI. Kl., 1 Erl. V. Kl. 0,3 Fm., 1 Ahorn V. Klasse, 0,3 Fm. Nadelholzstangen (94% F., 6% La.) aus Eiberg Abteilung Straßbrunnen, Hoher Rain, Mörbergrube, Egnachbruch und Koppelerstrain; Kälbling; Abtlg. Grünmoos: Baufl.: 399 Lb., 204 Lb., 102 II., 15 III. Kl.; Dagst.: 104 I., 122 II., 67 III. Klasse; Dopfenst.: 280 I., 338 II., 70 III., 265 IV., 500 V. Klasse, Rebst.: 1400 I., 65 II. Klasse. Losverzeichnis: durch die Forstdirektion G. f. D. Stuttgart.

Schuhhaus Ferd. Schaefer Pforzheim,
am Marktplatz, Ecke Schlossberg (neben Zigarrenhaus Wald).
Nur Ia. Qualitäts-Ware wie früher.
Preise außergewöhnlich billig!

Waldbrände.

Verschiedene in letzter Zeit entstandene Waldbrände, die teilweise erheblichen Schaden verursacht haben, sind offensichtlich aus Nachlässigkeit und Unvorsichtigkeit, insbesondere auf Rauchen oder Feuermachen in den Waldungen des Bezirkes zurückzuführen. Es ist daher **größte Vorsicht** dringend geboten. Im allgemeinen Interesse liegt es, bei Feststellung eines Waldbrandes unverzüglich die nächste Gemeinde zu benachrichtigen, falls nicht sofortiges Einschreiten an Ort und Stelle Erfolg verspricht.
Die Ortspolizeibehörden, Landjäger, das Wald- und Feldschutzpersonal werden angewiesen jede Art von Zuwiderhandlungen zur Anzeige zu bringen.
Neuenbürg, den 18. Juni 1924. Oberamt: Wagner.

Abhaltung einer staatlichen Bezirks-Rindviehschau mit Prämierung.

Am Dienstag, den 22. Juni 1924, vormittags 8 Uhr, findet auf dem Turmplatz in Neuenbürg eine **staatliche Bezirksrindviehschau** statt. Zugelassen sind nur angeführte d. h. in das Herdbuch der Zuchtgenossenschaft Neuenbürg eingetragene Tiere und zwar:
1. Faren:
a) Jungfaren im Alter von 1 1/2 bis 2 1/2 Jahren.
b) Altfaren im Alter von über 2 1/2 Jahren.
Für Faren (nicht auch für Kühe) muß ein **Abkammungsnaehweis**, der die Abstammung von angeführten Elterntieren bezeugt, beigebracht werden.
2. Kühe:
a) Jungkühe unter 4 Jahren,
b) Altkühe über 4 Jahren.
Die Kühe müssen entweder fähigbar trüchtig, oder in Milch sein.
Die zur Verteilung kommenden Preise sind aus dem landwirtschaftlichen Wochenblatt Nr. 16 vom 19. April 1924 ersichtlich.
Anmeldefristen sind bei dem unterzeichneten Vorstand der Zuchtgenossenschaft Neuenbürg erhältlich; sie müssen spätestens bis **10 Juli** genau ausgefüllt abgeliefert sein. Neuanforderungen können auf Wunsch noch vor der Schau vorgenommen werden.
Neuenbürg, den 17. Juni 1924. Oberamtsleiter Dr. Müller.

Oberamtsstadt Neuenbürg.
Bei genügender Beteiligung wird für jeden Samstag-Nachmittag wieder die

Rehricht-Abfuhr

eingeführt. Die jährliche Gebühr wird nicht über 10 Mk. betragen. Ich ersuche alle Haushaltungen, sich hieran zu beteiligen. Anmeldungen hierfür sind bis **spätestens 28. Juni ds. J.** hier (Zimmer 2) zu machen. Der Zeitpunkt des Beginns wird später noch bekannt gegeben.
Stadtschultheiß Knodel.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung kommen am **Samstag vormittag 11 Uhr ca. 5000 zugeschnittene Tabaksbentel und 50 Häute verschiedener Sorten Leder** zur Versteigerung. Zusammenkunft beim Elektrizitätswerk. **Kähle, Gerichtsvollzieher.**

Einsteil-Schweine

(Hohenloher Blausch) bringe ich morgen Freitag abend um 7 Uhr ab auf dem **Bahnhof Neuenbürg** zum Verkauf.
Ernst Buchter.
Wer verkaufen will, muß inserieren.

Jeden Samstag Wochenmarkt in Neuenbürg.
Beginn 7 Uhr vormittags.
Herrenal. Gesucht für sofort: 2 gew. **Zimmermädchen, 1 Saaltöchter.**
Hotel Falkenstein.

Krieger-Verein Neuenbürg.
Familien-Ausflug
am Sonntag den 22. Juni, Gröfßstal-Engelsbrand-Ausflüchtsturm - Nüchensbrunn - Pfalschbachtal - Bionierweg. Abmarsch vorm. 6 1/2 Uhr vom Rathaus. Rückkehr gegen 1 Uhr.
Die Kameraden und ihre Angehörigen sind hiezu freundlichst eingeladen.
Der Ausfüh. Bildhab.

Baumstützen
nimmt entgegen
Wihelm Vott, Holzhandlung, Telef. 106. Lauenbergstr. 213.

Henckels Scheuerpulver Ata
putzt reinigt alles!
Überall zu haben

Grosse Preis-Ermässigung
in
Damenkleidern - Blusen - Sportwesten - Strick-Kostümen und Morgenröcken.
Mit Rücksicht auf die momentane Geldknappheit habe ich mich entschlossen, meine Abteilung DAMEN-KONFEKTION im Preise stark zu ermässigen und ist meiner werten Kundschaft Gelegenheit geboten, nur allerfeinste erstklassige Ware zum Teil unter dem momentanen Herstellungspreis zu erwerben.
Besichtigen Sie bitte meine Schaufenster! Besichtigen Sie bitte meine Schaufenster!
Sal. Sigmann, Pforzheim, Ecke Leopold- und Zerrennerstraße. Wäsche-Fabrik.